

# Ministerin um klare Worte nicht verlegen

**Bildung** | Susanne Eisenmann macht in der Szene 64 aus ihrem Herzen keine Mördergrube / Lehrermangel klares Handicap

Lesen durch Wischen und das Buch durch den Laptop ersetzen, findet bei Kultusministerin Susanne Eisenmann ebenso wenig Gefallen wie das Ansinnen, bereits Grundschulern das Programmieren lernen zu lassen.

Kreis Rottweil (lh). Bei ihrem Besuch in den Räumlichkeiten der Szene 64 in Schramberg zum Thema »Gute Bildung von Anfang an« richtete die CDU-Politikerin vor rund 200 Besuchern den Fokus auf zahlreiche Bereiche ihres Ressorts. Einerseits zeigte sie deutlich auf, welche Wege das Land in der Bildungspolitik unter ihrer Regie gehen soll. Andererseits räumt sie auch ein, dass in der Vergangenheit Fehler gemacht und Unsicher-



Auf großes Interesse stieß der Besuch von Kultusministerin Eisenmann in der Szene 64 in Schramberg.

Fotos: Herzog

heiten gestreut wurden. Manche Vorhaben erforderten Geduld, bis eine spürbare Verbesserung eintrete. Dass das Land in der Bildung im Bun-

desvergleich ins Mittelmaß abgesunken sei, daran seien nicht die Lehrer Schuld. Vielmehr habe man bei den Rahmenbedingungen so manchen Abzweig verpasst.

Den Kindern müsse passgenaue Bildung angeboten werden, die schon in den Kitas beginne. In der Grundschule müsse das Gewicht wieder stärker auf die Kernkompetenzen wie Lesen, Rechnen, Schreiben gelegt werden. Achtjährige müssten wissen, was ein Anker ist, und dass er gelichtet und nicht gehoben werde.

Kinder zu erziehen, sei eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Man habe viele engagierte Eltern an den Schulen, aber auch solche, die sich ihrer Verantwortung den Kin-

dern gegenüber entziehen würden. »Die Schule kann kein Reparaturbetrieb für Missstände in der Gesellschaft sein«, betont Eisenmann diesbezüglich deutlich. Ihr sei es wichtig, dass Eltern die beste Betreuung für ihr Kind auswählten. Sie werbe dafür, die Schularten in paralleler Form und nicht in der Hierarchie zu sehen. Der Akademiker müsse nicht immer unbedingt mehr Geld verdienen als der Schreiner, deutet sie auch darauf hin, dass sich Karrieren auf vielen Ausbildungswegen entwickeln lassen und das durchlässige Schulsystem hierfür auch alle Chancen biete.

Gott sei Dank habe Baden-Württemberg immer noch starke Haupt- und Werkreal-

schulen. »Wir kämpfen um jeden dieser Schulstandorte, die Realschule war schon immer eine Stütze in unserem Schulsystem«, bekräftigt die Unionspolitikerin unter Applaus. Die Gemeinschaftsschule sei nicht für alle Schüler geeignet. Da müssten die Rahmenbedingungen schrittweise verbessert werden, konstatiert sie ebenfalls. Dass man bei der Digitalisierung einen großen Nachholbedarf habe, sei allseits bekannt. Dafür eine hohe Summe bereitzustellen, sei eine überfällige Entscheidung gewesen.

Probleme habe das Land bei der Lehrerversorgung, wo wie in vielen anderen Branchen ein Fachkräftemangel herrsche. »Da hätte man viel früher gegensteuern müssen«,

weil insbesondere die Welle von Pensionierungen abzusehen gewesen sei. Dadurch seien allein 5100 offene Stellen entstanden. Bis neu ausgebildete Kräfte auf den Markt kämen, würde es ein paar Jahre dauern. Dieser Mangel könne nicht weggeleugnet werden, gibt die Ministerin freimütig zu.

Im Anschluss beantwortete Eisenmann in drei Fragerunden Anliegen von Lehrern und Schulleitern. Nicht immer fielen die Antworten für die Fragenden zufriedenstellend aus. Auch hier blieb die Ministerin ihrer Linie treu, das zu sagen, was in der Realität gegeben ist. Die Schuld bei anderen zu suchen, scheint ihre Sache ohnehin nicht zu sein.



Über eine gelungene Veranstaltung freuen sich der Schramberger Oberbürgermeister Thomas Herzog, Ministerin Susanne Eisenmann, Landtagsabgeordneter Stefan Teufel und der Schramberger CDU-Ortsvorsitzende Thomas Brantner (von links).